

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:  
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.  
Mit Postversendung:  
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.  
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.  
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.  
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeutender Nachsch. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mittags.  
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 39

Dienstag, 31. März 1903

42. Jahrgang.

## Zum Vierteljahrwechsel

Laden wir alle unsere geehrten Abnehmer ein, rechtzeitig den Bezug der „Marburger Zeitung“ zu erneuern und für die weitere Verbreitung der „Marburger Zeitung“, dieses u n a b h ä n g i g e n, größten und verbreitetsten untersteirischen Blattes einzutreten.

Mit deutschem Gruß:

Die Schriftleitung und Verwaltung der „Marburger Zeitung“.

## Lazar und Bettelheim.

Weißt Du, deutscher Michel, was „Real“-Politik eigentlich heißt? Nicht? Nun, dann bitten wir den Michel nur, sich an den Obmann des reichsrätlichen Verbandes der Deutschen Volkspartei, an den Advokaten Dr. Derschatta und an das „Grazzer Tagblatt“ zu wenden, denn dort kann man darüber die beste Auskunft hören. „Real“-Politik — insofern sie von den oben genannten Faktoren betrieben wird, — ist der Gegensatz von idealer Politik. Letzten Samstag erweckte diese „Real“-Politik wieder einmal einen elementaren Entrüstungsturm unter den hundert, die im Landhause zu Graz anlässlich der Hauptversammlung der Steierm. Landwirtschaftsgesellschaft versammelt waren und besonders alle Weinproduzenten Untersteiermarks sind an dem aufgedeckten Skandale außerordentlich interessiert. Man schreibt uns hierüber folgendes: Weinkellereien Städtisches Lagerhaus Graz.

So lautet die scheinbar reelle Ueberschrift eines Weingeschäftes, welches im Lagerhause der Landeshauptstadt Graz untergebracht ist und so

sind die Offerte, die in tausenden Exemplaren hinausgegeben werden, auch gezeichnet. Es hat somit den Anschein, als sei dieses Geschäft von dem Gemeinde- oder Stadtrate Graz förmlich geführt und kontrolliert; dem ist aber nicht ist. Die Firma, der die politisch und national sorglos in den Tag hinein lebenden Grazer Herren Gemeinderäte aufgefressen sind, ist eine ganz gewöhnliche Judensirma und heißt Lazar & Bettelheim!! Gegen diese Unbegreiflichkeit der Grazer Herren — noch dazu sind das Herren, deren Namen vom besten Klange sind, man findet sie unter den Führern der Deutschen Volkspartei, wie Dr. Derschatta, Dr. Graf, Dr. Kratter, Dr. Panholzer, Dr. Hoffmann u. s. w. — hat man in der Vollversammlung der Landwirtschaftsgesellschaft, welche letzten Samstag in Graz stattgefunden hat, Stellung genommen. Es war eine Lust und ein Behagen, zu sehen und zu hören, welcher Sturm von Entrüstung durch den alten Landhauseaal tobte und die Bauern unseres Landes haben ein gar richtiges Gefühl und wissen solche Dummheiten, welche in Graz des öfteren gemacht werden, richtig zu beurteilen. Schade nur, daß der deutschnational sein wollende Gemeinderat von Graz diese gerechte Aburteilung nicht selbst miterleben konnte und von derselben nur durch die zahmen Ausführungen der beiden Grazer Blätter, von welchen beiden heute eigentlich die alte Grazer Tante das strammere ist, erfahren konnte.

Die Lehre aber aus diesem erfreulichen Erlebnis ist die: „Wer Führer der deutschen Steirer sein will, der darf nicht nur im politischen Schwefel machen, er muß auch die Bedürfnisse seiner Landsleute tatsächlich kennen, seien sie nun realer oder idealer Art. Das merkt Euch, Ihr Herren von Graz!“

Dieser Skandal gewährt einen tiefen Einblick in die „Real“-Politik der Herren Derschatta und Genossen. Den Juden Lazar und Bettelheim

wird für ihren Judenwein der Vertrauen erweckende Namen der Stadtgemeinde Graz geborgt, wodurch Tausende von Interessenten schwer und empfindlich geschädigt wurden. Ein solcher Skandal trug sich unter dem liberalen Regime in Graz nicht zu. Wer soll fürderhin den Parteihäuptlingen wie Dr. Derschatta, Dr. Graf, Dr. Kratter u. A. noch einmal etwas glauben, wenn man unter ihrem Regime, welches theoretisch ein antisemitisches ist, „real“ aber das Volk täuscht und irreführt, und unter dem Deckmantel des soliden Namens der Landeshauptstadt jüdische Weine in die Steiermark führt! Tausende von ehrlichen Anhängern der Deutschen Volkspartei in Untersteiermark sind Weinproduzenten; die Parteihäuptlinge aber nehmen keine Rücksicht auf dieselben, sondern führen unter fremder Flagge den Judenwein ein, um die soliden Weinproduzenten im eigenen Lande mit der Judenkonkurrenz zu beglücken! Viele, viele Tausende Wähler, die im Lande den Kandidaten der Deutschen Volkspartei vertrauensvoll ihre Stimmen geben, trinken, ohne es zu wissen, den Judenwein der Herren Dr. Derschatta und Genossen und tragen dadurch wiederum bei zur Zugrunde- richtung unserer untersteirischen Weinproduktion! Das sind die Wohlthaten, das sind die Segnungen einer solchen „Real“-Politik, die vom Antisemitismus der Theorie zum Philosemitismus der Wirklichkeit übergegangen ist. Für eine solche „Real“-Politik, die in wirtschaftlicher Beziehung unseren untersteirischen Haupt- Erzeugungsartikel schädigt und diskreditiert und die in politischer Hinsicht Treu und Glauben erschlägt, für eine solche „Realpolitik“ danken wir

Nachdruck verboten.

## Ennsagen!

Novelle von Hermann Birkenfeld.

(13. Fortsetzung.)

„So — so würden Sie mich zum Glück-  
sten aller —“

„Husarenoffiziere machen“, fiel Hedwig von  
Reinwald lachend ein. „Ich meine, das wäre keine  
Kleinigkeit!“

„Also ich darf — —? Ich darf hoffen —“.  
Der Offizier griff nach ihrer weißen Hand. „Und  
wie lange muß ich hoffen, Frau Hedwig?“ fuhr  
er fort, indem er besonderen Nachdruck auf das  
„muß“ legte.

„Sie avancieren schnell, Herr Leutnant.“  
„Das gehört zum Soldaten. Ich darf hoffen,  
also muß ich.“

„Eine wunderbare Konsequenz!“  
„Sie poßt für meinen Fall. — Noch einmal:  
Ich muß hoffen — und bis wann, Hedwig?“

Frau von Reinwald entzog dem Offizier die  
Hand und erhob sich.

„Warten Sie acht — nein, vierzehn Tage,  
Herr von Niebel.“

„Eine Ewigkeit für mich! Und was soll ich  
während dieser Zeit beginnen?“

„Sie dürfen so artig sein als Sie können.  
Sie dürfen! Also müssen Sie!“

Ein Gemisch triumphierender Koketterie und  
schelmischer Anmut lag in dem Lächeln, mit welchem  
sie ihm die Hand reichte, die er stürmisch an seine  
Sippen drückte.

Als er sich entfernte hatte, trat die junge  
Frau wieder an den Sekretär, aber es dauerte eine  
Weile, ehe sie die Feder zur Hand nahm, um das  
angefangene Schreiben zu schließen. Was hatte sie  
getan! Wenn er nach vierzehn Tagen wieder kam  
und sie ihr Versprechen einlösen mußte! Hätte sie  
es widerrufen — — ja, hätte sie so manches un-  
geschick machen können! Aber nun — entweder  
sie in vierzehn Tagen die Braut des Geliebten oder  
— die eines Mannes, der in der Hauptsache  
ihr Geld wollte!

„Sie wünschten mich zu sprechen, gnädige  
Frau?“

Das blosse Gesicht der einfach, aber mit Ge-  
schmack gekleideten Dame war in ruhigem Ernste  
der Frau vom Hause zugekehrt.

„Ich bat Sie, mir eine Viertelstunde zu  
schenken, Fräulein Kochow, und bin Ihnen dank-  
bar, daß Sie meiner Bitte so pünktlich nach-  
kommen.“

„Die Pünktlichkeit gehört zu meinem Berufe,  
gnädige Frau, und zudem war der Herr Baron so  
gütig, mich auf meinen Wunsch gleich heute nach  
der Stadt fahren zu lassen.“

Frau Hedwig lud ihren Besuch zum Sitzen ein.  
„Gleichviel. Wie gesagt, ich danke Ihnen für  
Ihr Kommen. Ich will aufrichtig sein — der  
Zweck, weshalb ich Sie zu mir bitten ließ, ist,  
über das Befinden des — — des Herrn Gregorius  
Nachricht zu erhalten.“

Fräulein Kochow nickte nur leicht, als habe  
sie nichts anderes erwartet.

„Man sagte mir, die Verwundung sei nicht  
gefährlich.“

„Vor wenigen Tagen sagte ich das selbst,  
und der Arzt ist auch heute noch derselben Meinung  
wie damals. Wenn nicht heftige Entzündung und  
Fieber eintritt, wie noch heute zu befürchten ist,  
wird Here Gregorius sich bald erheben können.“

„Natürlich sind Sie über sein Befinden sehr  
gut unterrichtet?“

„Ich verstehe nicht ganz — —“

„Ich meine — — nun, es macht sich doch  
ganz von selbst, daß Sie bei seiner Pflege hie und  
da hilfreich Hand anlegen.“

„Nicht eben oft. Freilich, wenn mir meine  
Zeit erlaubte für den Verwundeten zu sorgen, habe  
ich es getan.“

„Ihre Zeit? — Mein Gott — —“

„Ich habe Unterricht zu erteilen und die  
Kinder zu überwachen.“

„Ah so, ich vergaß. — Aber des Abends?“

„Dann tritt sein Diener die Nachtwache an.“

„Sie haben doch Herrn Gregorius schon ge-  
sprochen?“

Die Augen der Aristokratin hingen erwartungs-  
voll am Munde des einfachen Bürgermädchens.

„Sie irren. Nur einmal habe ich ihn wach  
gesehen — als er kurz vor der Verwundung halb  
bewußtlos dalag.“

Die Augen des jungen Mädchens hatten  
sich verwirrt zu Boden gesenkt, aber nur einen  
Augenblick, im nächsten schauten sie aus dem leicht  
geröteten Gesicht wieder sicher auf ihr vis-à-vis  
hinüber.

hier ganz energisch — für sie gibt es hier kein Verständnis! Daß auch das „Grazer Tagbl.“ mit dieser das Volk schädigenden und täuschenden „Realpolitik“ einverstanden ist, geht daraus hervor, daß dieses Blatt bis heute noch kein Wort des Tadelns über diesen ganz unglaublichen Skandal gefunden hat! Die „Grazer Tagespost“, obwohl sie kein „antisemitisches“ Blatt ist, ließ wenigstens in ihrem Versammlungsberichte den Skandal ziemlich durchschimmern; das „Tagbl.“ aber gieng über diesen Vorfall mit der Geschicklichkeit eines japanischen Jongleurs und Seiltänzers hinweg! Das „Grazer Tagblatt“ hielt und hält fest und treu zu Lager und Bettelheim! Und diese Leute kommen nach Marburg, um in einem Konventikel einem Gott sei dank freien und unabhängigen Blatte den Mund zu stopfen, auf daß überall im Lande dort Schweigen herrsche, wo das „Tagblatt“ schweigen will und daß überall dann in die Fanfare des Lobes gestoßen werde, wenn und wo es dem „Grazer Tagblatt“ gerade paßt! Wer aber zu Lager und Bettelheim noch schweigt, der ist ein Mitschuldiger!

Robert Fahne.

## Politische Umschau.

### Inland.

#### Das alldeutsche Tagblatt

wird morgen am 1. April in Wien mit dem Erscheinen beginnen. Als Herausgeber werden die Abgeordneten Hauck, Fro und Berger, als verantwortlicher Schriftleiter Abg. Hauck fungieren. Das neue Tagblatt wird täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage nachmittags 5 Uhr als Abendblatt erscheinen.

#### Die Visittarte der Nordbrenner.

Das Cillier windische Blatt kündigt die Ankunft von 2000—3000 tschechischen Sokoln an, welche heuer nach Cilli kommen sollen, um es den Cilliern wieder einmal ordentlich „zu zeigen“. Das Cillier Pervakenblatt hat bereits den Sokoln einen Begrüßungsaussatz gewidmet, der sich als eine echte und rechte Visittarte der Sokoln darstellt. Das zitierte windische Cillier Blatt schreibt nämlich über die Cillier Deutschen u. a. wie folgt: „Die Cillier Deutschkämmer geberden sich so aufgeregt wie der Truthahn, wenn man ihm einen roten Lappen zeigt, sobald sie von den stattlichen, slavischen Sokoln mit ihren roten Hemden etwas zu hören bekommen. Als wir leghin ankündigten, daß möglicherweise 2000—3000 Sokoln und falls es ihm möglich sein sollte, auch Dr. Podlipny, kommen sollen, hüpfte dem Cillier Barabas das Herz vor

Freude und — Durst: Schon lange gab es kein Bechgelage auf öffentliche Kosten als Lohn für die rühmlichen Taten, mit welchen sich das verworfene Gesindel in den Zeiten des tschechischen Besuchs trotz der Mühe der Cillier und Klagenfurter „Sicherheitswache“ auszeichnete. Abermals dürstet sie. Doch will es ihnen nicht gefallen, daß diesmal einige tausend Sokol kommen und daß diese selbst für die Ordnung sorgen wollen. Das Cillier gassenbübische Gesindel ist eben nur dann mutig, wenn es sich von einer „höheren Macht“ beschirmt weiß, sonst trägt es auch für ein Bechgelage seine dr . . . (!) Haut nicht zu Markte. Wir werden aber diese bedenklichen Bestien nicht fragen, wen wir zu Gaste bitten sollen, sondern werden den nehmen, der uns beliebt. Für heute machen wir die dürstigen Gassenbuben und jene, die sie mit ihrem Gelde tränken, aufmerksam, hübsch ruhig und bescheiden zu sein.“ Das Pervakenblatt erklärt weiters, es werde, wenn es sich die Cillier einsallen lassen sollten, sich gegen die Sokoln zur Wehre zu setzen, mit Denunziationen aufwarten und sagt sodann: „Wir machen darauf aufmerksam, daß sich in der schuftigen Rotte immer Spitzel befinden, die uns von ihren Erlebnissen manches erzählen, wenn wir ihnen Geld anbieten. Die besorgen uns dann auch kostbare Beweisstücke. Wir raten deshalb zur Bescheidenheit und Sanftmut und machen auf das Sprüchwort aufmerksam, daß der Bestand mehr wert ist als der Sammt.“ — Wir glauben, daß es am besten ist, wenn wir diese unerhörte Summe windischer Niedertracht und Gemeinheit kritiklos zum Abdruck bringen. Hingewiesen sei nur darauf, welcher Bestialität die Deutschen unterworfen würden, wenn sie diesen Segnern, deren Auslassungen wir vorstehend wiedergaben, irgendwo unterliegen sollten. Den Tatbestand des § 302 St.-G. fand die Cillier Staatsanwaltschaft in dem zitierten Aufsatz nicht . . . Gemacht wird das erwähnte Pervakenblatt von — Priestern, römisch-katholischen Priestern . . .

#### Alldeutsche „Hochverräter.“

Wenn von uns aus irgend wo auf die besseren wirtschaftlichen Verhältnisse im Deutschreiche hingewiesen wird, so nennen das unsere klerikalen Gegner sofort ein „Schließen über die Grenze“, bekreuzigen sich fromm und danken pharisäisch Gott, daß sie nicht so „hochverräterisch“ denken, wie wir. In einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses sagte nun ein Redner, „daß die Steuer-moral in Oesterreich nach oben hin abnimmt, daß sie umso schwächer wird, je höher das Einkommen ist. An der sächsisch-böhmischen Grenze kommt es vor, daß Bauern die Hälfte ihres Ackers in Oesterreich, die andere Hälfte in Sachsen liegen haben. Diese zahlen an Grundsteuer samt Gemeindeumlagen für den Hektar in Oesterreich mehr als das fünffache von dem, was sie in Sachsen zu

entrichten haben. In Preußen wurde im Jahre 1893 die Grundsteuer und zugleich auch die Gebäude- und Erwerbsteuer als Staatssteuer überhaupt aufgehoben.“ Dieser Redner war der — Tiroler christlichsoziale Schrafft. Ist der also jetzt auch schon unter die „Hochverräter“ gegangen.

#### Kroatische „Demonstrationen“.

In den letzten Tagen war Agram wieder ein Herd des Aufruhrs. Es wurde fleißig demonstriert, Fenster und Firmenschilder wurden demoliert und beschädigt, harmlose Passanten auf der Straße überfallen und mißhandelt u. s. w. So sieht eine slavische, vor allem kroatische „politische“ Demonstration regelmäßig aus. Es fehlt nur mehr noch das Verzeichnis der gestohlenen und geraubten Sachen, um das Bild der neuesten „slavischen Tat“ gebührend würdigen zu können. Die „Demonstration“ galt ursprünglich den magyrischen Aufschriften am Staatsbahnhofe; dann aber überfiel man deutsche Passanten, sprengte Gruppen, die deutsch sprachen u. In welcher Verbindung die Deutschen in Agram mit den madjarischen Aufschriften auf dem Staatsbahnhofe oder der ungarischen Madjarisierungspolitik stehen, ist allerdings nicht recht verständlich; den kroatischen Rowdies machte diese Erwägung aber kein Kopfzerbrechen und wo sie nichts madjarisches fanden, schlugen sie einfach auf die Deutschen los. Charakteristisch ist hierbei der Umstand, daß es nicht bloß die goldene nationale Jugend des ehrenfesten Pandurenvolkes war, welche sich auszeichnete, sondern daß auch die frommen Christlichsozialen (!) sich an den Ueberfällen auf die Deutschen u. s. w. beteiligten. Ihr Führer wurde auch verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

### Ausland.

— Deutschland und England haben sich geeinigt, ihre beiderseitigen Besitzungen im Tschadseegebiet nach Yola im Hinterlande von Kamerun zu, durch eine besondere Kommission abgrenzen zu lassen.

— Auf den Philippinen ist der Aufstand der Eingeborenen gegen die amerikanische Herrschaft noch immer nicht völlig niedergeschlagen. Zwei amerikanische Schützenkompagnien griffen 200 Aufständische an und zersprengten sie. Die Aufständischen hatten 45 Tote, die Amerikaner verloren 3 Mann tot und 11 Mann verwundet. Ueber den Schauplatz dieses Kampfes liegt noch nichts Näheres vor.

— In Wiborg (Finnland) ist ein Spion der russischen Gendarmerie wegen Diebstahl in Untersuchungshaft genommen worden, der am 17. März von den Richtern abgeurteilt wurde. Im selben Augenblicke erschien die Polizei, welche gleichfalls zum Teil aus berückichtigten Spionen des Gendarmeriechefs besteht, im Sitzungssaale des Gerichts und verlangte in frecher Weise die Frei-

„Sie haben also nicht mit ihm geredet, ihm noch nicht gesagt, daß — Sie ihn lieben?“

Flammendes Rot übergießt Elisens Antlitz. Sie erhob sich rasch.

„Gnädige Frau! Ich hatte nicht erwartet, hier ein Verhör zu bestehen. Woher wissen Sie —“

„Daß Sie ihn lieben?“ — Frau von Reinwald machte eine Bewegung, als wolle sie nach dem Schreibtisch greifen. Dort, in jener Schublade lag es ja, das blaue Heft mit des Assessors Liebesgeschichte. Wie, wenn sie es dem jungen Mädchen gab und ihm sagte: „Das ist es, woher ich es weiß, daß Ihr Euch liebt!“ — Doch nein, sie wollte nicht.

„Ich weiß es, Fräulein Kochow“, fuhr sie fort, „und auch wie alt diese Liebe ist. Soll ich Ihnen eine Geschichte erzählen? — Vor etwa neun Jahren stand auf der Brücke zu Herrenhausen ein junges Paar, Herr Gregorius und Fräulein Elise Kochow. Sie wollten Abschied nehmen von einander, für wenige Tage nur, — aber sie taten es für neun Jahre. Soll ich noch weiter erzählen? — Sie sehen, ich bin unterrichtet! Und heute liebt sie ihn noch, ob er seiner Jugendflamme treu geblieben ist, kann ich freilich nicht wissen.“

„Aber ich weiß es!“ Die kleine, vollendet ebenmäßige Gestalt schien zu wachsen, die festen Züge belebten sich, die brennende Röte von zuvor, welche einen Augenblick eisiger Blässe Platz gemacht hatte, kehrte zurück. „Ich weiß es, ohne daß er es mir gesagt hat, ich habe es in dem einzigen Blick gelesen, welcher mich aus den hilfessuchenden Augen des Mannes traf, als man ihn ins Haus trug

und halb ohnmächtig da niederlegte, wo er noch heute ruht, und ich hätte es gewußt, auch ohne jene Stunde, daß er mir die Treue holtet würde immerdar, trotz des Schmerzes, den ich ihm bereite, als ich ihn vor Jahren verließ — ich zweifelte nicht daran, während wir hundert Meilen von einander entfernt waren, und ich war mir seiner Liebe bewußt, als ich dort auf dem Gute zum erstenmal den teuren Namen wieder hörte und zusammenzubrechen drohte in der Angst um das kostbare Leben. Und dennoch hat ich nicht zunächst den Himmel um seine Rettung, nein — ich war egoistisch — ich sandte ein heißes Dankgebet nach oben, daß ich ihn wieder sah und deshalb war ich so gefaßt, als Sie wenige Stunden später an sein Lager traten. Ich fürchtete nichts — nicht für ihn; denn der Tod hätte mich nur bald mit ihm vereint — nicht für mich und meine Liebe; denn ich brauchte sie nicht zu fürchten.“

Frau von Reinwald sah überrascht, starr, zu der Sprecherin auf, welche vor sie hingetreten war. Das war nicht das scheue, in demütiger Bescheidenheit der hohen Dame gegenüber tretende Wesen, welches sie sich gedacht hatte; diese stolz erhobene Gestalt mit dem flammenden Auge, den bebenden Lippen, den fest ineinandergeschlungenen Händen hatte nichts gemein mit ihren Vorstellungen von einer ländlichen Erzieherin, welche gewohnt ist, sich zu beugen und unweigerlich nach den Winken einer Herrschaft zu handeln, deren Demütigungen sie längst nicht mehr empfindet.

Die Wangen der schönen Frau flammten auf, zwei große Tränen traten langsam in die weitge-

öffneten Augen, dann sank sie zusammen und brach in krampfhaftes Schluchzen aus. Abwehrend streckte sie die Hand gegen die Rivalin.

„Gehen Sie! Ich bitte Sie, gehen Sie jetzt!“ Und Elise Kochow verließ das Douvoir.

Sie hatte gewonnen, aber sie jubelte nicht darüber; das bleiche Gesicht in die Rippen des Wagens gedrückt, weinte sie zuletzt vor sich hin, als sie nach Menshausen zurückfuhr.

Sie hatte schwere Tage dort, nicht schwer an Arbeit, aber erfüllt von beständiger Aufregung, von einer nervösen Hast, mit der sie ihre Obliegenheiten angriff. Die Kinder bemerkten das veränderte Wesen der Lehrerin wohl, und Erna konnte nicht umhin, die Mama zu befragen, was dem Fräulein nur fehlen möge; aber auch die Baronin schüttelte ratlos den Kopf; sie, ebensowenig als ihr Gemahl, konnte sich die Veränderung in der Erscheinung Fräulein Kochows erklären.

Der Verwundete bedurfte sorglicher Pflege. Elisens Hoffnungen entgegen hatte sich ein Wundfieber eingestellt, das, wie die besorgte Miene des jovialen Sanitätsrates andeutete, zu ernstlichen Bedenken Anlaß gab. Ein paar Tage hatte Gregorius meist im Fieber verbracht, und vom Arzt war sogar der Erzieherin ausdrücklich anbefohlen worden, das Krankenzimmer nicht zu betreten.

„Sie mögen die beste Krankenpflegerin der Welt abgeben, schönes Fräulein“, hatte er gesagt, „aber in diesem Falle möchte ich doch für die nächsten Tage lieber auf weiblichen Beistand verzichten.“

(Fortsetzung folgt.)

gabe des verurteilten Diebes. Als der Vorsitzende des Gerichtshofes dem Polizeibeamten das unziemliche und unverschämte Auftreten verbot und die Gerichtsdienner sich weigerten, den Verurteilten freizugeben, ließ der Polizeibeamte einen Pfiff ertönen, worauf eine ganze Horde von Polizisten hereinstürzte und den Verbrecher mit Gewalt aus den Händen der Justiz entriß und mit ihm entfloß. Es mögen recht nette Zustände herrschen dort!

### Tagesneuigkeiten.

(Wieder einer.) Einer, der es noch besser gekonnt, wie der leztlin verurteilte Maltheser Ordensgeistliche Kaplan Maschel von Pulst, war der Pfarrer von Torrecila in Spanien, Don Kolbelantos, der im September vorigen Jahres seiner Geliebten auflauerte und ihr mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Der schneidige Herr Pfarrer wurde dafür vom Schwurgerichte in Logrono zum Tode verurteilt.

(Noch einer!) Der ehemalige katholische Kaplan und Expositus Peter Wilhelm Knipp, der als Religionslehrer in Dresden tätig war, wurde zu Beginn dieses Monats vom dortigen Landesgerichte wegen Sittlichkeitsverbrechens unter Jubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Dem Vernehmen nach soll Knipp nunmehr nach Hanau überführt werden, da dort ein Verfahren wegen gleichartiger Straftaten gegen ihn eingeleitet ist.

(Redeb Blüten.) Im französischen Parlamente und vorzüglich im Pariser Stadthause nimmt oft die Beredsamkeit der ehrenwerten Volksvertreter und machmal auch die der Minister höchst seltsame Formen an, so daß auch in dieser Hinsicht die Franzosen vor den anderen Völkern nichts voraus haben. Man braucht dabei gar nicht auf Comenin zurückzugehen, der seinerzeit entrüstet erklärte, „das Budget ist ein Buch, aus dem der Schweiß des Volkes rieselt“; denn mindestens ebenso schön drückte sich leztlin ein Marseiller Abgeordneter über den kostenlosen und obligatorischen Unterricht aus, indem er erklärte: „Die Stunde hat endlich geschlagen, in der alle Gehirne der Kinder des Volkes berechtigt sind, sich auf die Schulbank zu setzen.“ Bei einer Interpellation entschlüpfte dem redegewaltigen Abg. Bourquery de Boisserin folgender denkwürdige Ausruf: „Mir ist es unbekannt, Herr Minister, ob Ihre linke Hand nichts weiß von dem, was Ihre Rechte tut, aber ich weiß, was sie gesagt hat.“ Eine besondere Berühmtheit in Gedankenknitzern und schiefen Redebildern hatte sich der erste Gemeinderatsvorsitzende der Nationalisten nach ihrem Wahlsiege in Paris, Herr Grebaudal erworben. Wir bringen aus dem reichen Schatzkästlein seiner Redewerke folgende: „Die Geschichte ist die Menschheit, die sich in einem Spiegel betrachtet und sich in diesem von hinten sieht.“ „Die Erde färbt auf die Menschen ab, wie die Menschen auf den Stein abfärben.“ Unsere Stadt liebt die Presse, weil sie den geflügelten Gedanken vorstellt, aus dem man eine Feder reißt, um seine Ideen zu verteidigen.“ „Ich grüße diese Helden, die für das Vaterland gestorben sind und jetzt mutig neuen Gefahren entgegengehen.“

### Marburger Nachrichten.

(Bismarckfeier des deutschvölkischen Turnvereines „Fahn“. (Alpenturngau. Deutscher Turnerbund.) Es ist möglich geworden, die diesjährige Bismarckfeier statt Sonnabend schon morgen Mittwoch, den 1. Ostermondes (April) abzuhalten, was hiemit allen Freunden des Vereines unter herzlichster Einladung bekannt gegeben wird. Sie findet in Werhönigs Gasthause (Zur alten Bierquelle, Postgasse) um 8 Uhr abends statt. Gut Heil!

(Deutscher Lehrerverein. — Vortrag über Lungentuberkulose.) Am 28. d. M. hielt Herr Dr. Hermann Krauß im Kasinoaal den angekündigten Vortrag über die Lungenschwindsucht vor zahlreichen Zuhörern. Wir entnehmen dem Vortrage folgendes: Fast jedes Gewebe bildet einen geeigneten Nährboden für den Krankheitserreger, der von Dr. Koch entdeckt worden ist, besonders aber sind hiezu die Lungen geeignet. Die Lungenschwindsucht ist daher auch ungeheuer verbreitet. In Europa leben etwa 7 Millionen, die

darin erkrankt sind, in Oesterreich-Ungarn sterben jährlich etwa 140.000 daran. Der Krankheitserreger gelangt gewöhnlich mit der Atemluft, am Staube haftend, in die Lungen, aber nicht jeder wirkt hier verderblich; dazu gehört auch eine gewisse Empfänglichkeit, eine Neigung zur Krankheit, die bei verschiedenen Menschen im verschiedenen Maße vorhanden ist und meistens vererbt wird, wogegen die Krankheit selbst nicht erblich ist. Nicht veranlagte Menschen erkranken selten. Es gibt auch eine vollständige Unempfänglichkeit, die bei vielen solchen Krankheiten, z. B. Scharlach, Masern, durch einmaliges Ueberstehen erworben wird. Dadurch werden nämlich gewisse Schutzstoffe im Körper erzeugt, die den Erreger töten, oder doch seine Entwicklung verhindern. Angeborene Unempfänglichkeit kommt sehr selten vor, für die Schwindsucht gibt es überhaupt keine Unempfänglichkeit. Die Hauptgefahr für die Ansteckung bilden die Kranken selbst und zwar besonders durch die Aushustungsstoffe. In einem einzigen Auswurfballen befinden sich bis zu 300 Millionen Krankheitserreger, trocknet er ein und wird er durch die Schuhsohlen zu Staub zerrieben, so wird der aufgewirbelte Staub und mit ihm der Erreger eingeatmet. Daher ist das Spucken auf den Boden, aber auch in gewöhnliche Spucknapfe, oder gar ins Taschentuch unbedingt zu bekämpfen und für Kranke nur in Spucknapfe, die mit Flüssigkeit gefüllt sind, zu erlauben, wo die Erreger vernichtet werden. Während des Hustens soll man, wie schon der Anstand verlangt, die Hand vor den Mund halten, Kranke aber sollen ein Stück Watte dazu verwenden, das dann verbrannt wird. Denn beim Husten werden hunderte von feinen Schleimtröpfchen ausgestreut (was man sofort bemerkt, wenn man gegen einen Spiegel hustet), die beim Kranken stets Krankheitserreger enthalten und daher gefährlich sind. Ganz ungefährlich ist dagegen die ruhige Ausatemungsluft auch beim Kranken. Wohl aber ist das Küssen bedenklich, denn auf den Lippen sitzen beim Kranken stets Erreger. Das beste Schutzmittel gegen den Krankheitserreger ist die Sonne, die ihn schnell vernichtet. Daher sind lichte, sonnige Wohnungen zu empfehlen, während dunkle und feuchte Wohnräume wahre Brutstätten der Schwindsucht sind. Wie das Sonnenlicht, vernichtet auch die Wärme den Erreger der Schwindsucht, bei 50° Celsius geht er zugrunde. 2 Minuten langes Kochen macht also auch Milch und Fleisch verseuchter Tiere (besonders Kinder verfallen leicht der Schwindsucht) ungefährlich. Aufgenommen werden die Krankheitserreger durch die Lunge, die Haut, die Schleimhäute des Mundes, des Rachens, der Nase sowie der Verdauungswerkzeuge, Ansteckungen durch die Haut kommen am seltensten vor und bleiben meistens auf den Entstehungsort beschränkt. Hieher waren die Ansteckungen durch die Kuhpockenimpfung zu rechnen. Heutzutage ist durch besondere Vorsichtsmaßregeln eine Ansteckung durch die Impfung so gut wie ausgeschlossen. Ansteckungen durch die Verdauungswerkzeuge gehören ebenfalls zu den selteneren Erscheinungen und sind entweder durch Verschlucken des Auswurfstoffes oder durch den Genuß verseuchten Fleisches oder verseuchter (ungekochter) Milch verursacht. Am wichtigsten und häufigsten sind die Ansteckungen durch die Lunge. Da sich in der Nase eigene Vorrichtungen befinden, die den Staub und damit auch die Erreger zurückhalten, so gelangen diese hauptsächlich bei dem Atmen durch den Mund in die Lunge. Das Atmen soll also in der Regel nur durch die Nase geschehen. Der Staub wird besonders den Kindern verderblich, die gerne am Boden spielen. Haben die Kinder, wie es häufig vorkommt, wunde Stellen an Mund und Nase, so bringen sie beim Kratzen mit den Fingern den Staub und Schmutz in die Wunden und so entsteht dann eine der Lungenschwindsucht entsprechende Erkrankung der betreffenden Teile. (Skrophulose!) Kinder sollten nur im Freien (Straßen ausgenommen) am Boden spielen dürfen. Alle Böden aber sollten sorgfältig gereinigt werden durch feuchtes Aufwischen; durch die trockene Reinigung wird der Staub erst recht aufgewirbelt. Um sich vor der Erkrankung zu schützen, darf man aber nicht nur an den Krankheitserreger denken, sondern muß auch den eigenen Leib berücksichtigen, Abhärtung, gesunde Ernährung, Aufenthalt in freier, frischer Luft bewahren jeden Nichtveranlagten vor der Erkrankung und verhüten diese auch bei vielen Veranlagten. Da die geistigen Getränke den Menschen überhaupt schwächen und seine Widerstandsfähigkeit vermindern, sind auch sie in die Reihe der Dinge zu stellen,

die der Schwindsucht Vorschub leisten. Hierauf besprach der Vortragende, was für Arbeitsfeld der Schule beim Kampfe gegen die Lungenschwindsucht offen stehe, erörterte die Aufgabe der Schulärzte, wie sie im Deutschen Reiche in Verwendung stehen und wandte sich dann der Heilung der Lungenschwindsucht zu. Hierbei besprach er namentlich in ausführlicher Weise die „Heilstätten“ und die Heilorte im Süden sowie im Gebirge. Dem zweistündigen Vortrage folgte lebhafter Beifall. Der Obmann des Lehrervereines, Herr Gassard, sprach dem Vortragenden den Dank des veranstaltenden Ausschusses aus.

(Dr. v. Derschatta — nicht in Marburg!) Samstag nachmittags um 4 Uhr fand die von uns bereits letzten Donnerstag angekündigte „Versammlung“ im Kasino statt, welche vom Dr. Derschatta einberufen war und zu welcher viele hunderte von Einladungen nicht nur in Marburg, sondern auch in die nähere und weitere und weiteste Umgebung Marburgs ergingen. Eingeladen wurde ein Gebiet, dessen Kreis-Halbmesser über 25, dessen Durchmesser also 50 Kilometer betrug. Für 4 Uhr nachmittags war die Versammlung in den großen Konzertsaal des Kasinos (Erdgeschos) einberufen. Zur Zeit, als die Versammlung hätte eröffnet werden sollen, waren erst — 20 Personen erschienen. Unter diesen Umständen konnte natürlich von einer Benützung des großen Saales keine Rede sein und mußten die „Versammelten“ in das „grüne Zimmer“ wandern, in welchem gewöhnlich die Ausschusssitzungen unserer Vereine stattfinden. Um 1/5 Uhr waren endlich 25 Personen anwesend — aber der Einberufer, der Reichrats- und Landtagsabgeordnete, das Landesauschusmitglied und Obmann des parlamentarischen Verbandes der Deutschen Volkspartei, Herr Dr. Ritter Derschatta Standhalt von Standinfest war nicht erschienen. Möglicherweise kam er deshalb nicht, weil es ihn sehr stark verschmupft hatte, daß die „Marburger Zeitung“ bereits Donnerstag in der Lage war, sein Kommen und die „geheime“ Versammlung anzukündigen, obwohl die Einladungen — von denen die „Marb. Ztg.“ „natürlich“ keine erhielt — ausdrücklich den Vermerk trugen, daß die Einladungen bis zur Versammlung als streng vertraulich zu betrachten seien. Item, Dr. v. Derschatta kam nicht. An seiner Stelle kam ein junger Mann, der, wie sich herausstellte, Direktor der Tagblatt-Druckerei ist, Herr Pichler. Wenn man von den 25 Erschienenen den aus Graz, ferners den anwesenden Berichterstatter eines Grazer Blattes, der wegen der Berichterstattung kam, abrechnet, so verbleiben 23 Personen, die sich aber durchaus nicht alle in die Falle begeben wollten, die man ihnen von Graz aus legen wollte. Herr Dr. Mravlag machte nach der Eröffnung der „Versammlung“ verschiedene Vorschläge zur Organisation, welche die Parteileitung der „D. V.“ wünscht und gegen welche wir natürlich nichts einzuwenden haben. Aber bald folgte des Pudels Kern. Herrn Dr. Mravlag wurde von Herrn Dr. Derschatta z. B. die Aufgabe übertragen, gegen die „Marburger Zeitung“ loszuziehen! Wir glauben es wohl, daß dem Redner diese ruhmlose Aufgabe nicht sehr angenehm war; was aber die Leser der „Marburger Zeitung“ vor allem wundern wird, ist der Umstand, daß gerade Herr Dr. Mravlag (!) sich dieser Aufgabe unterzog. . . . Dr. Derschatta ließ durch Herrn Dr. Mravlag die Unzufriedenheit des grünen Tisches in Graz mit der „Marburger Zeitung“ erklären. (Die „Marb. Ztg.“ druckt nämlich nicht die Leitartikel des „Grazer Tagblattes“ mit den dazu gegebenen Worten: „das wackere Grazer Tagblatt schreibt“ ab; das tut die „Marb. Ztg.“ einfach nicht! Dafür ist sie ohnehin schon dadurch „gestraft“, daß sie vom „Grazer Tagblatt“ mit Fleiß totgeschwiegen wird, welche Totschweigerei schon manche köstliche Erscheinungen

zeigte. So brachte die „Marburger Zeitung“ vor einigen Monaten eine Nachricht über eine Protest-Deputation slovenischer Bauern, die beim Bischof erschienen war. Die „Tagespost“ druckte die Nachricht unter Berufung auf die Quelle ab, das „Grazzer Tagblatt“ brachte nichts. Eine halbe Woche später brachten steirische Provinzblätter die Nachricht der „Marburger Zeitung“ ebenfalls zum Abdruck. Jetzt erst brachte das „Grazzer Tagblatt“ die gleiche Meldung, aber — mit Nennung eines anderen steirischen Provinzblattes! In dieselbe Kategorie kleinlicher Gehässigkeit gehört u. a. wohl auch der Umstand, daß bezüglich unserer Ankündigung der bevorstehenden „Versammlung“ im Kasino das „Tagblatt“ auf die „Tagespost“, welche unsere Meldung mit Quellenangabe brachte, in der Weise reagierte, daß es die — „Tagespost“ als Quelle der Notiz angab. — Man sieht, wer gehässig ist: wir oder das Blatt des Herrn Derschatta und man sieht, wer Grund zur Beschwerde hätte. Dr. Derschatta ließ weiters erklären, daß sich die „Marb. Ztg.“ ändern (!) müsse oder die Parteileitung der „D. B.“ werde die „Marburger Ztg.“ — fallen lassen! In diesem Augenblicke bogen sich die Fenstervorhänge vor Lachen. Sie fanden es eben zu komisch, wenn jemand etwas fallen lassen will, was er gar nicht besitzt! Herr Gemeinderat Wolfram beleuchtete nun in scharfer Weise dieses Vorgehen, wies auf die schwankende, inkonsequente Haltung der Parteileitungshäupter und ihres Organes anlässlich der Wehrevorlage und anderen schönen Dingen hin und reagierte schließlich in treffender Weise auf die von der Parteileitung der „D. B.“ erfolgte Anrempelung der „Marb. Zeitung“. Redner erörterte auch einige gewisse, konkrete Fälle von Einwirkung auf die Haltung der „Marb. Zeitung“, deren Natur sich vorläufig noch der öffentlichen Besprechung entzieht, die aber ein sehr, sehr merkwürdiges Gepräge tragen. Dr. Marlag erklärte, davon nichts zu wissen. Zum Schlusse sollte aus den durch die erfolgten Angriffe in ihrem Großteile völlig überraschten Anwesenden ein Organisationsausschuß gewählt werden. Da die Anzahl der Anwesenden fast nicht mehr betrug, als Ausschußmandate zu vergeben waren, so mußten einfach fast alle Anwesenden in denselben gewählt werden. — Wir haben zu dieser erfolgten, aber kläglichweise mißlungenen Anrempelung eigentlich nicht viel zu bemerken. Festgestellt sei nur das eine, daß gewisse Herren in Graz die Rolle eines unfehlbaren politischen Papstes im ganzen Lande spielen wollen; sie wollen lauter „Unbedingte“, lauter gedankenlose Nachbeter, solche, die immer nur rufen: „Allah ist groß und das „Grazzer Tagblatt“ ist sein Prophet!“ Wer daran nicht glaubt, wer hier und da in gewissen Dingen seine eigene Meinung hat, der wird verfolgt, oder wenigstens zu verfolgen gesucht! Den alten Liberalen hat man dieses Unfehlbarkeitsprinzip und diese Intoleranz zur Zeit ihrer Machtfälle immer zum Vorwurfe gemacht; soll sich dies, nachdem jetzt zum Weine ein neuer Schlauch gefunden wurde, wiederholen? Die „Marburger Zeitung“ ist z. B. bei den letzten Landtagswahlen klar und entschieden für alle Kandidaten der Deutschen Volkspartei in Untersteier eingetreten, ist angesichts der ganz besonderen Verhältnisse sogar womöglich noch über den Wallenstein'schen Satz hinausgegangen: „Und ist der Mann nur sonst brav und tüchtig, ich pflegte nicht nach seinem Katechismus viel zu fragen“, wir haben sogar bei einem in der Umgebung Marburgs wohnenden Herrn, der Angehöriger der Deutschen Volkspartei ist, über Ersuchen der Bettauer Herren persönliche und mündliche Anstrengungen gemacht, um ihn zur Annahme einer Kandidatur gegen einen Slovenisch-Kerikalen zu bewegen und „Aes immer nur mit Rücksicht auf das Moment

nationaler Einigkeit in Untersteier. Aber alles dies kommt bei den Advokaten vom grünen Tische in Graz nicht in Betracht; das nationale Moment ist ihnen überhaupt Nebensache. Sie wollen, auch dann wenn sie im Parlamente, z. B. in der Angelegenheit der Wehrevorlage, etwas getan haben, was kein Einseitiger, kein wirklich Nationaler billigen kann, gelobhudelt und verteidigt werden. Wer sich aber in Reichsdingen, die mit untersteirischen Angelegenheiten überhaupt nichts zu tun haben, eine andere Meinung erlaubt als jene, welche die gewissen Graz'er Advokaten vorschreiben, der wird im geheimen und, wo es leicht geht, auch öffentlich angefeindet. Politiker aber, die vor jedem Widerspruch in gewissen Dingen Angst haben und gar keinen dulden wollen, können auf das Prädikat „Volksmänner“ wohl keinen begründeten Anspruch erheben. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß es keine Ruhm und Ehre bringende Arbeit ist, von Graz aus gegen ein nationales, unabhängiges, deutsches Blatt, welches der Haß der Wenden umgeißert, zu wühlen u. zw. nur deshalb, weil das Blatt kein Kopfsblatt des „Grazzer Tagblatt“ ist. Dieses Empfinden hatten wohl auch die meisten der Teilnehmer an dieser „Versammlung“, zumal es in Untersteier keine größere Meintat geben kann, als unter den deutschen Volksgenossen grundlos Zwietracht zu säen.

(Einen sonderbaren Sonderbericht) veröffentlicht das „Gr. Tagbl.“ über die oben besprochene Versammlung. Es schreibt ausdrücklich, daß dieselbe „sehr gut besucht war“!! Höher kann man die Bescheidenheit schon nicht mehr treiben. Ueber die kläglich gescheiterte, von Herrn Dr. Derschatta ausgegangene Aktion gegen die deutsch-nationale „Marb. Zeitung“ ist kein Wort im Berichte. Nach dem „Grazzer Tagblatt“ hat der Vertreter der Parteileitung die „Förderung der Parteipresse“ den Anwesenden empfohlen; zu gleicher Zeit überraschte er aber die Anwesenden durch eine Agitation gegen die „Marburger Zeitung.“ Man sieht also, was die Herren in Graz eigentlich wollten: Einen Fischzug für das „Grazzer Tagblatt“ auf Kosten der übrigen nationalen Blätter. Daß das „Gr. Tagblatt“ diesen Fischzug notwendig braucht, glauben wir; damit ist aber das Unschöne dieser Handlungsweise, die im gefährdeten Unterlande einen Kampf entfesseln will, noch nicht entschuldigt. Uebrigens: Eine deutsche Organisationsversammlung sollte wohl behufs Organisierung aller deutschen Volkskräfte, aber nicht zur Befehdung radikaler denkender einberufen werden!

(Studenten-Aufführung von Alt-Heidelberg.) Der Verband deutscher Hochschüler Marburgs hat die Studenten, welche am 2. April in Graz das Stück „Alt-Heidelberg“ aufzuführen, eingeladen, dasselbe auch in Marburg zur Aufführung zu bringen. Auf deren freundliche Zusage hin, ist der Verband eben daran, mit den hiesigen maßgebenden Faktoren darüber zu verhandeln. Die Aufführung soll in den nächsten Tagen u. zw. Mittwoch, den 8. April stattfinden. Alles Nähere wird nächstens bekanntgegeben. Welch lebhaftes Interesse dieser Vorstellung überall entgegengebracht wird, beweist, daß auch Pettau und Eilli die Graz'er Hochschüler zu einer Aufführung eingeladen haben. Auch in unserer Stadt zeigt sich ein großes Interesse in allen, nicht nur den akademischen Kreisen. Es ist ja auch gewiß von eigenem Reiz, ein echtes Studentenstück von Studenten gespielt zu sehen, und so das poesievolle, fangesfrohe studentische Treiben in seiner Jugendfrische und Heiterkeit einmal ganz echt und recht vor den Augen entrollt zu finden. Die Besetzung der Rollen, auch der weiblichen, wird dieselbe sein wie in der Graz'er Aufführung. Ein allfälliger Reinertrag wird wohlthätigen Zwecken gewidmet.

(Herr Bürgermeister Drnig von Pettau) wird nächster Tage seines mit nervösen Krankheitserscheinungen verbundenen Ohrenleidens wegen einen südlichen Kurort zu längerem Aufenthalte aufzusuchen genötigt sein.

(Gastspiel Jensen.) Die letzte Theaterwoche bringt uns noch besondere Genüsse: Herr Eugen Jensen tritt heute in „Krieg im Frieden“, morgen im Schönthan'schen Lustspiele „Das letzte Wort“ und Donnerstag als Freiherr von Rökönitz

im Schauspieler „Das Glück im Winkel“ vom Hermann Sudermann als Gast auf. Öffentlich spielt der geschätzte Künstler vor vollen Häusern.

(Die letzte Nachmittags-Vorstellung) hätte gewiß einen besseren Besuch verdient, denn „Er und seine Schwefel“ unterhielt das schwach besuchte Haus vorzüglich und hatten für lebhaften Beifall immer wieder zu danken. — Im Laufe dieser Spielzeit fanden an 30 Sonn- und Feiertagen Nachmittags-Vorstellungen bei ermäßigten Preisen statt.

(Bismarck-Feier in Pettau.) Der deutsche Turnverein und der Germanenverband „Auf Vorposten“ in Pettau veranstalteten Donnerstag, den 2. des Ostermonds d. J. in den oberen Lokalitäten des Bettauer deutschen Heim anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages Bismarcks um 8 Uhr abends eine Gedenkfeier. Es ergeht an alle Deutschgesinnten hiezu die Einladung.

(Fubelfeier des Bettauer Musikvereines.) Der Bettauer Musikverein, gegründet 1878, feiert heuer sein 25. Bestandsjahr — sein Jubeljahr. Nicht durch rauschende Festlichkeiten, wohl aber durch Veranstaltung von Kammermusikabenden und Konzerten wurde bis nun dieses Freudenjahr gefeiert. Einen denkwürdigen Abschluß soll das am 13. April l. J. stattfindende Orchesterkonzert im Stadttheater bilden, welchem sich der Festabend im Saale des „Deutschen Heim“ anreihen wird. Wir wünschen der Jubelfeier des wackeren Bettauer Musikvereines den schönsten Erfolg, das beste Gelingen.

(Stellung im Bezirke Mann.) Die diesjährige Hauptstimmung im politischen Bezirke Mann findet statt: In Lichtenwald im Gasthause des Franz Simončič, am 3. April für die Gemeinden Anze, Arnesko, Blanca, Brezje, Gorica, Lichtenwald, Montpreis, Rastez und Reichenburg; am 4. April für die Gemeinden: Sabukovje, Senovo, Stolovnik und Taubenbach. In Drachenburg im Gasthause des Herrn Franz Gučel, am 6. April für die Gemeinden: Dobje, Drachenburg, Drenskorebro, Fautsch, Gorjane, Hörberg, Koprinič, Kreuzen, Laabdorf, Windisch-Landsberg, St. Peter; am 7. April für die Gemeinden: Lastnič, Mrčnarsela, Peilensstein, Planinsdorf, Prešično, Prvorje, Sagorje, Satteldorf, Sdole, Sopote, Stadldorf, St. Veit, Velkikamen, Vračce, Vetrnik, Wierstein. In Mann im „Hotel Rembas“, am 14. April für die Gemeinden: Artič, Bojsno, Brückl, Gaberje, Globoko, Kapellen, Loč, Mihalovec, Großobresch, Pišchäg; am 15. April für die Gemeinden: Pleterje, Mann, Niegelsdorf, Sakot, Sela, Stomlje; am 16. April für die Gemeinden: Videm und Wisell. Beginn der Amtshandlung 8 Uhr vormittags.

(Der Weinmarkt in Graz) wird bekanntlich am 2. April eröffnet und am 5. April 5 Uhr abends geschlossen. Obwohl die Graz'er Weinmärkte sich bisher eines außerordentlichen Besüches und eines regen Abfages zu erfreuen hatten, wollen wir doch die Herren Großhändler und Gastwirte, dann die Anstalten und das große Publikum auf diesen Markt nochmals aufmerksam machen und einladen, denselben aufzusuchen und dortselbst Käufe abzuschließen, gilt es ja in erster Linie, die weinbautreibende Bevölkerung Steiermarks im schweren Kampfe um ihre Existenz zu unterstützen; es ist dies auf dem Weinmarkte umso leichter, weil dem Weinkäufer nirgends so wie hier die mühelose Gelegenheit geboten ist, den größten Teil der Weine des Landes zu prüfen, auszuwählen und aus erster Hand zu erstehen.

(Beherzigenswerte Worte.) die sich die Graz'er Konventikler, die sich deshalb über die „Marb. Ztg.“ ärgern, weil diese mit dem Unfalle dieser Herren in der Wehrevorlage nicht einverstanden war, wohl merken sollten, finden wir in der gestern eingelangten Nummer der Wiener Zeitschrift „Don Quixote“. Dort heißt es nämlich u. a.: Oesterreich kann seine Stellung als Großmacht nur mehr im Südosten erweisen, nur am Balkan, nicht in Mitteleuropa seine Machtosphäre erweitern. Daran hat aber bloß Ungarn ein Interesse; für seine Landwirtschaft und seine zerbrechliche Industrie ist der Ausbruch zum ägäischen Meere eine Lebensfrage. Wenn dieses Reich eine kräftige Armee braucht, so ist es für Salonichi und Makedonien, also für Ungarn, läßt sich Ungarn trotzdem seine Zustimmung abkaufen, so geschieht dies in Ausübung einer geschäftlichen Maxime, die mit zu den Geheimnissen jener magharischen Erfolge gehört, welche dem hunnischen Schmaroherstaate allein sein klägliches Leben fristen konnten. Ungarn läßt sich jede Unterstützung fremder Interessen bezahlen, mag jener

fremde Vorteil auch viel mehr noch der eigene sein. Selbst sein Wohl, soferne es anderen notwendig ist, hat seinen Kaufpreis. Das ist ein Grundsatz der ritterlichen Nation. So schreitet der skrupellose und brutale Kämpfer, der sich Ungarn nennt, dank seiner schamlosen Gewalttätigkeit von Erfolg zu Erfolg. Oesterreich aber kann das niederdrückendste Gefühl empfinden: sich überflüssig mit Schmach bedeckt zu haben. Die lakaische Besessenheit, mit welcher sein Parlament sich den magyarisch-dynastischen Befehlen dienstbar zeigte und die Wehrvorlage eiligst bewilligte, war gänzlich nutzlos. Die vom Reichsrat schlecht vertretenen und von Herrn von Koerber eitel-kraftlos regierten Königreiche und Länder sind bereit, neuerdings einen Ausgleich zu schließen, der unseren augenblicklich noch wehrlosen Feinden die Möglichkeit, uns dereinst mit unseren eigenen Waffen zu vernichten, noch abkauft.

(Zur gestrigen Aufführung des Oratoriums „Paulus“) teilen wir unseren Lesern mit: Ueber Beschluß der Vereinsleitung des „Philharmonischen“ erhält die Schriftleitung der „Marb. Zeitg.“ eine Karte zu den Veranstaltungen. So auch für die „Paulus“-Aufführung. Wir gaben die Karte wie gewöhnlich sofort an einen bekannten ausgezeichneten Musiker mit der Bitte, wie sonst den Bericht über die Aufführung für die „M. Ztg.“ zu schreiben. Wie erstaunt waren wir, als wir statt eines Berichtes von dem betreffenden Herrn, dessen Rezensionen von allen Kunstverständigen außerordentlich geschätzt werden, einen Brief erhielten, in welchem u. a. stand: „Auf Grund der mir von Ihnen gesendeten Karte wurde mir bei der gestrigen Paulusaufführung im äußersten Winkel (!) eines zum Aufführungsorte gehörenden Nebenzimmers (!) ein Platz angewiesen. . . . Von meinem gestrigen Platze aus konnte man weder ordentlich hören noch etwas sehen. . . .“ Wir können also den Lesern diesmal keinen Bericht über das Konzert des „Philharmonischen“ bringen. Bemerkenswert sei noch, daß wir durch Wochen hindurch fast in jeder Nummer Reklame für die Aufführung machten, daß wir sogar unser Feuilleton in einer Nummer auf die Hälfte seiner sonstigen Umfanges reduzierten, um dafür ein Reklame machendes Feuilleton über die bevorstehende Paulusaufführung zu veröffentlichen u. s. w. Und nun schießt man, was im Zeitungsleben wohl einzig dastehen dürfte, uns die eine Sitzkarte, die für ihren Inhaber, bezw. für den Herrn Referenten, geradezu zur Blamage wurde! Hätten wir früher gewußt, daß die Karte für den betreffenden Musikkritiker geradezu zum Hohne werden würde, wir hätten dem betreffenden Herrn diese unangenehme Situation sicherlich durch früheren Ankauf eines ordentlichen Sitzplatzes erspart!

(Besitzwechsel und Kaffeehausübernahme.) Herr Macher hat das Haus des Herrn Bros, in welchem sich das Café „Nordstern“ befindet, käuflich erworben; Herr Bros hat andererseits vom Herrn Macher dessen reizend gelegene Villa (Magyistraße Nr. 17) angekauft. Wie wir erfahren, dürfte Herr Macher das Kaffeehaus später in eigenen Betrieb nehmen, wodurch Herr Macher wieder zu den Traditionen seiner Familie zurückkehren würde. Unterstützt durch seine Beliebtheit und seine tüchtige Frau wird Herr Macher wohl auf ein gutes Geschäft rechnen können. Wie uns nun weiters mitgeteilt wird, wird Herr Macher seine sämtlichen Glas- und Porzellanwaren entweder einem nächsten Woche ein-treffenden Vertreter einer größeren Grazer Firma verkaufen oder dieselben im Ausverkaufsweg veräußern. Für die Marburger einschlägigen Firmen dürfte es wohl angezeigt sein, beides zu verhindern, damit nicht vielleicht eine Grazer Firma, welche die bedeutenden Vorräte an sich bringt, unseren Geschäftskleuten am hiesigen Platze eine schädigende Konkurrenz bereitet, oder damit durch einen Schieber-Auskauf das hiesige Geschäft auf geraume Zeit hinaus schwer geschädigt wird. Es wäre daher am besten, wenn die Vorräte von unseren eigenen Glas- und Porzellanwarenfirma an sich gebracht würden.

(Magdalenenkirche.) Unser letzter Aufsatz über den geplanten Neubau einer Magdalenenkirche ist dahin richtigzustellen, daß es nicht 12, sondern erst 2 Jahre her ist, seit in der Magdalenenkirche nicht mehr deutsch gepredigt wird.

(Brände.) Am 24. d. kam im Wohngebäude der Eheleute Reiser in Kusetzingen bei Buttenberg während der Abwesenheit derselben

Feuer zum Ausbruche, welches das Wohn- und Wirtschaftsgebäude samt allen Vorräten einscherte. Ein Kind der Familie hätte bald den Erstickungstod gefunden. — Am 25. d. brannte das Wohn- und Stallgebäude des J. Fuchs, vulgo Josefbauer, in Kurzragitz, Gemeinde St. Georgen, total nieder. Hierbei verbrannten auch viele Stücke Vieh zc.

### Marburger Gemeinderat.

(Sitzung vom 30. März.)

Die heutige Sitzung war in erster Linie der Marburger Brückenfrage gewidmet. Der Gemeinderat sollte seine Willenskundgebung hinsichtlich der Auswahl der Brückenpläne bekannt geben.

Altbürgermeister Nagh erörterte unter Hinweis auf die seinerzeitigen Ausführungen des Statthalterei-Oberingenieurs Hinterhöhl die verschiedenen Brückenprojekte und betonte, daß das Herrengasse-Projekt für die Gemeinde das günstigste ist und daß sich für dieses Projekt auch die anlässlich der Lokalkommission durchgeführte Abstimmung ausgesprochen hat. Redner beantragte, der Gemeinderat möge sich für die Durchführung des Herrengasse-Projektes aussprechen.

G. N. Dr. Mally tritt für das Viktringhofgasse-Projekt ein und begründet dies mit dem Lastenverkehr. Die Lastwagen, welche im Zuge der Herrengasse von Magdalena über die Brücke fahren, müssen am Beginne der Herrengasse in die Freihausgasse einschwenken, was von Unannehmlichkeiten begleitet sei. Der zweite Grund, den der Redner ins Treffen führt, ist der, daß dann, wenn das Viktringhofgasse-Projekt durchgeführt ist, noch eine zweite Brücke hergestellt werden muß, was für die Erleichterung des Verkehrs von großem Vorteile sei. Ein dritter Grund bestehe in der durch das Herrengasse-Projekt entstehenden Schädigung vieler Häuser im Gebiete der Draugasse und in Magdalena am gegenüberliegenden Draufer. Durch die Verwirklichung des Viktringhofgasse-Projektes würden die Interessen der Herrengasse gar nicht geschädigt. Redner beantragt, der Gemeinderat wolle sich für das Viktringhofgasse-Projekt aussprechen.

G. N. Dr. Gottscheber tritt für die Erbauung einer Brücke im Zuge der Herrengasse ein. Nachdem sich niemand mehr zum Worte meldet, wird zur namentlichen Abstimmung geschritten. Dieselbe ergab 17 Stimmen für das Herrengasse-Projekt und 9 dagegen. Der Gemeinderat hat sich also für den Brückenbau im Zuge der Herrengasse ausgesprochen.

In der Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft, welche dem Gemeinderat um Bekanntgabe seiner Ansicht betreffend die Wahl des Ortes für die neue Brücke ersuchte, wird der Gemeinderat auch befragt, welchen Beitrag die Gemeinde dem Staate für den Bau der Brücke zuwenden will.

Vizebürgermeister Pfriemer beantragt, 100.000 K. zu geben und wird unter Berücksichtigung eines vom G. N. Dr. Gottscheber gestellten Antrages beschlossen, diesen Beitrag ein für allemal für die Gesamt Herstellung der Brücke zu bewilligen.

Vor längerer Zeit wurde der Beschluß gefaßt, die Gemeinde solle sich an die Marburger Esomptebank behufs Erwerbung ihres Hauses am Hauptplatze zu Zwecken der Regulierung der Freihausgasse wenden. Der Bürgermeister führte diesen Beschluß durch und wurde ihm von den Vertretern der Bank der Kaufpreis für das Haus mit 100.000

Kronen genannt. Vizebürgermeister Pfriemer beantragt, es sei der Herr Bürgermeister zu beauftragen, den Kauf durchzuführen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen, worauf die öffentliche Sitzung geschlossen wird.

(Frühjahrs mode.) Das bekannte Seidenstoff-Exporthaus Schweizer & Co. in Luzern (Schweiz), berühmt durch die große Auswahl von Neuheiten und die Solidität seiner Seidenstoffe, schreibt uns: Für Frühjahrs- und Sommertoiletten sind auch dieses Jahr die Seidenstoffe von der Mode bevorzugt und weisen dieselben neuerdings eine Menge reizender Neuheiten auf, namentlich in Chinés, Ecossais besonders in der Farbe vertmarine, ferner in Gaze-Grenadine, Linons rayés und Rohseidenstoffen, welche sich vorzugsweise für ganze Roben eignen und wohl auch schon des billigen Preises wegen, von K 1.40 an per Meter, zoll- und portofrei, besondere Beachtung verdienen. Die Auswahl in Waschseidenstoffen ist nicht weniger reichhaltig, abgesehen von den zahlreichen übrigen Neuheiten der diesjährigen Saison, womit unsere Frühjahrskollektion aufs reichhaltigste ausgestattet ist. Die bedruckten Seidenfoulardstoffe werden ihrer Solidität wegen auch in der Farbe mit Recht sowohl für ganze Toiletten als für Blousen vorzugsweise begehrt und weist unsere neueste Kollektion in Foulard zirka 350 verschiedene Dessins und Farben und zwar schon von K 1.15 an per Meter. Unsere Preise sind aufs äußerste reduziert und ist keine Konkurrenz imstande, zu derart billigen und vorteilhaften Bedingungen garantiert solide Ware zu liefern. — Bekanntlich sendet die genannte Firma auf schriftliches Verlangen Muster ihrer Spezialitäten in Damenkleiderseiden an Private und werden die ausgewählten Stoffe zoll- und portofrei ins Haus geliefert.

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stockerau. Ich bitte um gefällige Sendung von weiteren zwei Schachteln Magenjalz wie gehabt, mit dessen Erfolge ich sehr zufrieden bin.

Achtungsvoll Josef Pavlovic. Sanakimost (Bosnien), 16. September 1899.

Echt zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlichen Apotheker Julius Schaumann in Stockerau, ferner in allen Apotheken des In- und Auslandes. Preis K 1.50 per Schachtel, mindester Versandt 2 Schachteln.

Eine neue Erfindung ruft in der Damenwelt ungeheuerere Sensation hervor. „FLOX“ heisst das neue Farbmittel, womit man in 15 Minuten Vorhänge, Blousen, sowie jedes Kleidungsstück etc. etc. in jeder beliebigen Farbe farb- und lichtecht umfarben kann. „FLOX“, Stofffarbe, gesetzlich geschützt, 17060/1, ist in allen Farben überall erhältlich und kostet 1 Tube für ca. 40 Meter Stoff 70 Heller, schwarz und dunkelblau 10 Heller mehr. Postversand einzelner Tuben gegen Voreinsendung des Betrages von 80 Heller (auch in Briefmarken), schwarz und dunkelblau 10 Heller mehr, franko Zusendung durch den Generalvertrieb HUGOPOLLAK, Wien, VI., Wallgasse 34, Telephon 7175. 394

### + Verlangen +

Sie die reich illustrierte Preisliste über Pariser Gummiwaren, sensationelle Neuheiten enthaltend, gratis und franko. Gummiwaren-Etablissement H. Schwarzmantel, Wien, I., Rothenturmstraße 26.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wäschische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. — Dosen à 45 Kr. sind in der Drogerie Max Wolfraam, Marburg, Herrengasse 33, erhältlich. 4

## Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg vom Samstag, den 21. März bis einschließlich Freitag, den 27. März 1903.

Tag	Luftdruck (0° red. Baromet.)	Temperatur u. Celsius								Wasserdampf, Tagesmittel	Rel. Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung			Niederschlag mm
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum		Minimum				7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden						
Samstag	748.8	2.5	15.0	6.5	8.0	15.2	19.4	2.1	-0.8	0	73	NW,	SE,	NW,	—
Sonntag	747.4	5.4	18.7	10.4	11.5	19.0	22.7	4.6	0.0	1	56	NW,	SE,	NW,	—
Montag	744.6	6.9	20.6	10.3	12.6	20.6	24.5	5.9	2.5	0	55	NW,	SE,	—	—
Dienstag	737.9	6.3	22.1	11.4	13.3	22.4	26.3	3.5	-2.4	0	53	W,	SW,	—	—
Mittwoch	740.4	8.1	18.7	9.7	12.2	19.1	22.6	8.0	2.7	0	65	NW,	SE,	—	—
Donnerst.	738.7	4.2	19.7	13.2	12.4	20.0	23.2	3.1	-1.8	0	54	—	S,	SE,	—
Freitag	738.5	9.4	19.4	12.0	13.6	20.5	24.0	7.0	1.6	6	52	SW,	SW,	—	—



Sonnen- und Regenschirm-Fabrik

# Angelo Zanetta

7 Hauptplatz GRAZ Hauptplatz 7  
empfehlte sein grosses Lager aller Gattungen

## Sonnen- und Regenschirme

zu den **billigsten Preisen**. Alle Gattungen **Stoffe für Schirme** zum Ueberziehen sind in grosser Auswahl am Lager, sowie alle in dieses Fach einschlagenden **Reparaturen** prompt und billigt ausgeführt werden. 1031

Für christliche Vereine und Institute um **10% billiger**.  
En gros. En detail.

## Spezialitäten

in

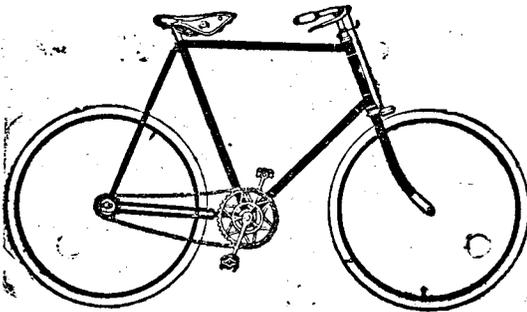
# Damen-Mode-Gürtel

Grosse Auswahl.

**Gust. Pirchan, Marburg**

Wer 29  
**guten Tee**  
und echten  
**Jamaika-Rum**  
haben will, versuche eine **kleine Probe** bei  
**Max Wolfram, Herrng. 33.**

## Oesterreich. Waffenfabriks-Gesellschaft.



Da wir in der Bezirks-hauptmannschaft **Marburg** nicht vertreten sind, so liefern wir unseren P. T. Kunden in diesem Gebiete direkt unsere erstklassigen

**Waffenräder** unter Gewährung eines außerordentlichen Rabattes. Aufträge erbeten an die **Niederlage der österr. Waffenfabrik Wien, I, Walfischg. 3.** Preislisten frei. 948

# Lärchen-Bauholz

besonders für Brückenbau geeignet, in starken Dimensionen, wintergeschlägert und bester Qualität, iso Draulände abgebbar; desgleichen Lärchen-Schnittware in beliebigen Längen und Dimensionen. Aufträge an das **Forstamt Feistritz** im Rosenthal. 851

## Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister **Franz Derwuschek**, Reiserstrasse 26. 2283

## Schlagbarer Wald

wird zu kaufen eventuell mit Marburger Zinshäusern zu tauschen gesucht. Anzufragen bei der Berv. d. Bl. 802

# Mieder

modernste Façons - - -  
- - - grosse Auswahl  
billigste Preise. - - -

## Gust. Pirchan

Marburg.

Sorgfältige Ausführung auswärtiger Aufträge.

## Sack- und Hobelschalen

zu haben bei **Derwuschek**, Baumeister. 996

## Frische Bruch-Eier

11 Stück 20 fr., bei

**A. Himmler**, Marburg,

Blumengasse Nr. 18.

## Kleines Hofzimmer

Preis 5 fl., zu vermieten. Anfrage Herrngasse 23, im Maschinengeschäft. 420

## Für die Bauten

kaufen Sie am billigsten alle Beschläge, Schösser, Kanal- u. Piffoirverschlüsse, Ventilationen, Drahtkörben, sowie sämtliche Eisenbestandteile bei **Hans Andraschik**, Eisenhandlung „Zur goldenen Sense“, Marburg, Schmidplatz 4. 777

## Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

von **Isabella Hoynigg**

Clavier- u. Zither-Lehrerin

Marburg,

Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.

Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuss matt und nuss poliert, von den Firmen **Roch & Korfelt, Högl & Hetzmann, Reinhold, Pawlet und Petrof** zu Original-Fabrikpreisen. 29

## Blumen

für Freud' und Leid, eigener Produktion in modernster Ausführung. 1671

**A. Kleinschuster**

Blumen-Salon, Marburg.

## Sieffegger's

# Viegenchafts- u. Verkehrs-Bureau

Konstanz-Kreuzlingen

Meinaustr. 2

Schweiz

suchen im Auftrag zu kaufen:



Gutrentierendes gem. Warengeschäft, Wirtschaft mit oder ohne Nebenbetrieb, **Defonomeanwesen** mit 7200 K., ein solches mit 12.000 bis 14.000 K. Angelb., **1 Manufakturwarengeschäft**, **1 Droguerie** resp. Kolonial- verb. mit Material- und Farbwarengeschäft, **Gasthaus** event. mit **Werkerei**, **Waldungen**, **Küdenmühle** und **1 Sägewerk** mit u. ohne Landwirtschaft. 513

Prompte und reelle Bedienung unter Diskretion für Auftragsgeber zugesichert. Gefl. Offerten und Aufträge auch in andern Objekten nimmt entgegen

## Sieffegger's Viegenchafts- u. Verkehrs-Bureau

Konstanz (Baden) Meinaustr. 2.

## C. Pickel, Betonwarenfabrik

Marburg, Volksgartenstrasse 27

(Telephon Nr. 39)

empfehlte sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Portland-Zement: Pflasterplatten, Kanalröhren, Fenster- und Türstöcken, Stiegenstufen, Traversen-Unterlagsteinen, Grenzsteinen, Tränke- und Schweinetrögen, Brunnenmüscheln, Brunnendeckplatten, Pfeiler- und Rauchfang-Deckplatten, Handsteinen, Kreuzstöckeln, Grabeinfriedungen, Säulensüßen etc., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfriedungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoebden, Fundamenten aus Stampfbeton, Gewölben etc. etc. Solide, billige und fachgemäße Ausführung wird garantiert.

## Lager von Steinzeugröhren

doppelt glasiert, für Abortanlagen, Dunstabzüge und Kanalisierungen, **Metallplatten** in allen Dessins. **Strangsalzziegel** und **Drainageröhren** aus der I. Premstättler Salzriegelfabrik des H. Haas & Komp. 339

## Geld-Darlehen

erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) von 400 R. aufwärts, zu 5 und 6 Perz., bei kleiner, 1/4jähr. Ratenzahlung. Intabulat.-Kredite mit und ohne Amortisation. Diskrete Vermittlung jeder Art durch **L. Goldschmidt**, **Budapest**, Szilagyigasse 5. (Retourmarke erbeten.) 995

## Schöne amerikanische Neben

veredelt u. zw. die Sorten: **Gutedel**, **Sonigler**, **Mosler**, **Riesling**, **Portugieser**, **Sylvaner**, **Traminer** und **Beltliner** das Stück zu 8 fr. solange der Vorrat reicht, hat noch abzugeben **Eman. Mahr**, Marburg, Tegethoffstr. 21.

# Herren-Hemden

in farbig (waschecht)

elegantes, praktisches Tragen  
reichste Auswahl modernste Dessins

Preis per Stück **fl. 1.40** und höher

**Gustav Pirchan, Marburg.**

## Ziehung

unwiderruflich

**23. April 1903.**

Haupttreffer

Kronen **40.000** Kronen

Wärmestuben-Lose à 1 Krone  
empfehlte: **Marburger Escomptebank.**

Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten mit **10%** Abzug bar eingelöst.

Nur über die Gasse.

Nur über die Gasse.

# Wein-Ausschank

## im Gasthof „zur Traube“



**guter alter Weisswein**  
**Lissa Rotwein**

per Liter **32 kr.**  
**36 kr.**



### Handels-Gremium Marburg.

## Einladung

zu der

1078

Freitag, den 3. April abends 8 Uhr im kleinen Kasino-Speisesaale  
(1. Stock) stattfindenden

# 30. Hauptversammlung der Gremiums-Mitglieder.

Die verehrlichen Mitglieder werden höflichst ersucht, zu dieser Hauptversammlung, in welcher der gesammte Ausschuss neu gewählt wird, bestimmt zu erscheinen, und dadurch ihr Interesse an der Zusammengehörigkeit der Kaufmannschaft zu betonen.  
Marburg, am 20. März 1903.

**A. Blaser, Obmann des Handels-Gremiums.**

## Damenkleiderstoffe!!

Sämtliche Neuheiten in Seiden-, Woll- und Waschestoffe für Kostüme und Blusen bereits eingelangt.  
Grösste Auswahl in modernen Herrenstoffen.

**Deu & Dubsky,**  
Modewarenhandlung „Zum Bischof“,  
Herrengasse 3.

Spezialitäten  
in  
schwarzen Kostümen

### Zuverkaufen

4 Zoch schöne ebene Bauplätze, auch kann ein Zoch separat verkauft werden. Auskünfte dortselbst Mellingerstraße 56. 619

**Dübsch** möbliertes, großes, gassenseitiges

### Zimmer

ist ab 1. Juni zu vermieten. Bürgerstraße 7, Tür 12.

### Zuverkaufen

Stiefmütterchen in allen Farben, großblumig und viele versch. Blumenstöcke, die man ins Freie setzen kann, zu den billigsten Preisen  
Blumengasse 28. 1002

# Bock-Bier!



Spezialität!

hochgradig  
aus der

Spezialität!

## BRAUEREI PUNTIGAM

zum Ausstosse bereit.

1079

Der Vorrat reicht nur über die **Oster-Feiertage.**

Mühlgasse Telefon 68.

**Puntigamer Bierdepot, Marburg.**

### Ostereier-Farben

giftfrei, garantiert unschädlich, in den herrlichsten Farben, in Päckchen zu 6 h u. 10 h. Marmorierfarben à 6 und 10 h.

Neu! Ostara-Papier mit verschiedenartigen bunten, reizenden Bildern und Marmorierblättern, à Stück 12 h.

**Adler-Drogerie K. WOLF**  
Marburg a. D.  
gegenüber der Postgasse.

### Eigenbau-Weinschank

im Gamsfergraben  
beim hohen Steinbruch, 1/2 Stunde von der Kirche rechts im Gamsfergraben beim Steinbruch nach links. Dort steht ein Fichtenbaum mit einer Fahne und sind bis zum Eigenbauweinschank noch 5 Minuten zu gehen. Neuer Wein 20 kr., alter 1900er 32 kr. per Liter.

Achtungsvoll **Aloisia Raj.**  
Verlässlicher, nüchterner  
**Flurwächter**

(zugleich Gemeindebote) wird sogleich aufgenommen von der Gemeinde Pöbersch. Für kleine Pensionisten geeignet. 1059

### Fast neuer Kinderwagen

zu verkaufen. — Adresse in der Bero. d. Bl. 1058

### Möbl. Zimmer

mit 1. Mai zu vermieten. Villa Franz Josefstraße. 1057

### Perser-Teppiche

find billigst abgegeben bei **Ernst Zelenka**, Tapezierer, Gerichtshofgasse 16. 988

### Wohnung

samt Werkstätte, eventuell auch kleines Gewölbe, zu mieten gesucht. Anträge an die Bero. d. Bl. 987

### Tüchtige Büglerin

wird aufgenommen in der Wäsche-Feinpußerei Dittlinghofgasse Nr. 9, 1. Stock. 1061

### Zu vermieten

Mariengasse 10 eine Wohnung mit 2 und 3 Zimmer samt Zugehör;

Gerichtshofg. 14 eine Wohnung mit 4 Zimmer samt Zugehör;

Gerichtshofgasse 16 zwei Wohnungen mit je 3 Zimmer u. Zugehör. Alle Wohnungen besitzen Badezimmer. Anfrage

Schlossergasse 2 oder bei der Hausmeisterin. 1056

### Schön möbl. Zimmer

Theatergasse 19, parterre, mit 15. April zu vermieten.

### Verkaufe

meinen prachtvoll gelegenen Besitz nahe von Pragerhof, bestehend aus: 1 Villa mit 6 Zimmer, großartigen Stallungen für Pferde, Rinder und Schweine, nebst circa 17 Joch Prima Grundstücke um den Preis für 9000 fl. Nötige Anzahlung 3000 fl. Geneigte Anträge nur von ernstlichen Käufern erbeten unter „Gutsverwaltung **Sallerschloß**, Ruderberg, Graz. 1055

### Gute Vollmilch

per Liter 8 kr. hat abgegeben **Anton Berko**, St. Margarethen a. P.

### Schöne Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör in nächster Nähe vom Rärnnerbahnhofe in der Dankalarigasse 6 zu vermieten. 1069

### Gesundheits-Backpulver

bereiten die fürsorglichen Hausfrauen den wohl-schmeckenden, saumigen, hocharomatischen, leicht verdaulichen, daher auch für Kranke nur zu empfehlenden **Gesundheitsgugelhuß** 1 Päckchen 10 h mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.

**Adler-Drogerie K. Wolf**  
Marburg a. D.  
gegenüber der Postgasse.

Saison-Neuheiten Frühjahr 1903.

Anfertigung von Damen-Toiletten.

### Billigster Verkauf.

Grosse Auswahl in Damen-, Mädchen- und Kinder-

# Konfektion

Saccos, Paletots, Jacken, Schossen, Blusen, Knaben-Anzüge, Mädchen-Kleidchen, Schürzen, Kapperl etc.

empfiehlt

„**Wiener Mode**“ — **Niko Polansky**, nur Herrengasse 25

gegenüber „Hotel Mohr.“